

Geschichte der ambulanten Onkologie in Berlin

Ambulante Versorgung von an Krebs erkrankten Patienten – zukunftsfähig oder ein Auslaufmodell?

Noch vor 20 Jahren fand die Behandlung von an Krebs erkrankten Patienten meistens hinter den Türen eines Krankenhauses statt. Vor etwa 15 Jahren entstanden die ersten onkologischen Schwerpunktpraxen, die sich nach und nach zu einem flächendeckenden Versorgungsnetz verdichteten, das neben der hämatologischen Diagnostik von Bluterkrankungen auch die ambulante Chemotherapie bereitstellt.

Diese Verlagerung einer bis dahin nur von Krankenhäusern dargebrachten Behandlung in den ambulanten Sektor hatte mehrere Gründe:

Durch die Entwicklung hochwirksamer Antiemetika und die zunehmend bessere Verträglichkeit der neueren Chemotherapien wurde die antineoplastische Behandlung erst im großen Stil ambulant möglich. Außerdem waren viele neu zugelassene Zytostatika für die Therapie diverser Krebserkrankungen mit den Tagessätzen einer Krankenhausbehandlung nicht zu bezahlen. Das hatte zur Folge, dass Patienten nur dann von den medikamentösen Innovationen profitieren konnten, wenn sie durch einen niedergelassenen Facharzt für internistische Hämatologie und Onkologie behandelt wurden. Entsprechend qualifizierte Fachärzte folgten dieser Entwicklung und verließen ihre meist universitären Ausbildungsorte, um entsprechende Schwerpunktpraxen zu gründen. Somit ist diese Facharztgruppe vermutlich die jüngste, die sich ins System der kassenärztlichen Versorgung begeben hat.

Die Krankenkassen haben die Vorteile der ambulanten Behandlung von Krebspatienten – trotz der hohen Arzneimittelausgaben für onkologische Patienten – erkannt. Nachdem die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) 1994 eine bundesweite Onkologievereinbarung mit den Ersatzkassen zur Förderung ambulanter onkologischer Leistungen abgeschlossen hatte unterstützten auch die Primärkassen diese Leistungen mit einem 2001 abgeschlos-

senen Strukturvertrag. Diese Onkologie-Verträge legten durch die Nachweispflicht bestimmter Patientenzahlen, Fortbildungen usw. wichtige Qualifikations- und Qualitätsanforderungen für die medikamentöse Tumortherapie sowie die Ausgestaltung von onkologischen Schwerpunktpraxen fest.

Durch die Eigenerbringung vielfältiger palliativer und supportiver Leistungen und die Zusammenarbeit mit „Home Care Berlin“ konnte eine geschlossene ambulante Versorgungskette für schwerstkranke Krebspatienten aufgebaut werden.

Aktuelle Versorgungsstruktur für onkologische Patienten in Berlin

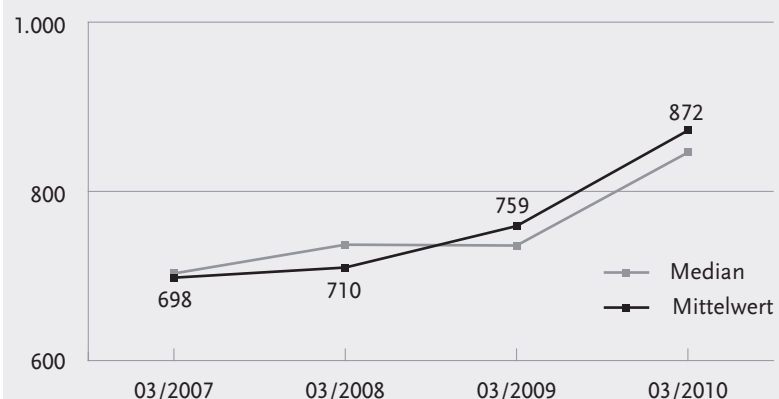
Neben der fachlichen Kompetenz „seines“ onkologischen Dacharztes ist für einen Patienten auch die kontinuierliche Betreuung durch diesen von besonderer Bedeutung. Ein solcher Facharzt kennt den zum Teil jahrelangen Verlauf seiner Krebserkrankung und ist bei allen Komplikationen für ihn da. Das ist der Tenor vieler Patientenbefragungen. Folglich stößt die ambulante onkologische Versorgung bei Patienten und ihren zweiseitigen Ärzten auf eine hohe Akzeptanz. Die Verlagerung der Behandlung aus

den Krankenhäusern führt seit Jahren zu einer wachsenden Patientenzahl in den Schwerpunktpraxen. Diese Entwicklung wird verstärkt durch die verbesserten Überlebenszeiten von an Krebs erkrankten Patienten und den demografischen Wandel, der die Erkrankungszahlen weiter ansteigen lässt (Abbildung 1).

Über ganz Berlin verteilt sind derzeit 47 Fachärzte mit dem Schwerpunkt Hämatologie und internistische Onkologie in 20 Praxen niedergelassen. Davon arbeiten 78 % der Ärzte in ihren Praxen mit mehreren onkologischen Fachkollegen zusammen. Im Quartal werden in diesen Praxen über 20.000 Patienten betreut, die entweder zur Diagnostik oder Therapie einer hämatologischen Erkrankung zugewiesen werden oder bereits eine histologisch gesicherte onkologische Erkrankung haben (Abbildung 2).

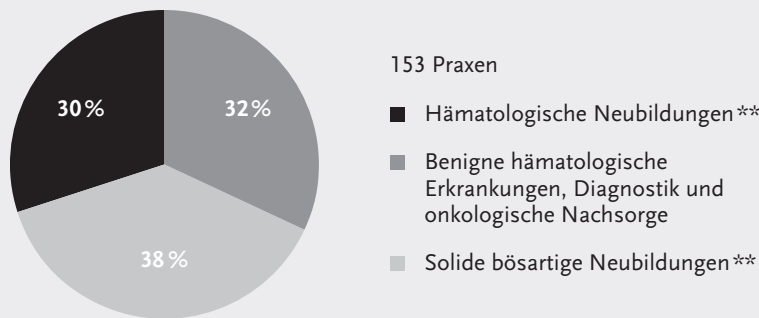
Die Versorgung besteht nicht immer aus Medikamenten zur antineoplastischen Therapie. Auch die Hormontherapie oder Substanzen zur Schmerz- und Supportivbehandlung gehören dazu. Die regelmäßige Verabreichung von Blutprodukten bei hämatologischen Erkrankungen ist ebenfalls eine jener

Abbildung 1: Mittelwert der Patientenzahl von 10 onkologischen Schwerpunktpraxen (jeweils 3. Quartal) (Patienten mit gesicherter Diagnose „G“, ICD C00-C48)



Fortsetzung von Seite 39

Abbildung 2: Zuordnung – 165.000 Patienten im 3. Quartal 2010*



* bei Hämatologen und Onkologen mit Teilnahme an der Onkologievereinbarung
 ** nur Patienten im Rahmen der Onkologievereinbarung

Ganzheitliche Betreuung

Die Diagnose einer Krebserkrankung stellt für fast jeden Menschen eine existenzielle Bedrohung dar, die langfristige Veränderungen im sozialen, familiären und psychischen Umfeld zur Folge hat. Besonders die Diagnose und Therapie von nicht mehr kurativ behandelbaren Erkrankungen fordern vom Arzt ein hohes Maß an Empathie und Erfahrung.

Immer mehr Patienten werden zum Teil jahrelang von den niedergelassenen Onkologen begleitet. Neben der Fachkompetenz in der kausalen Therapie einer Krebserkrankung haben viele niedergelassene Fachärzte auch breite Kenntnisse auf vielen Gebieten der palliativmedizinischen Versorgung erworben. Viele Onkologen in Berlin demonstrieren diese Kompetenz durch entsprechende Facharztweiterbildungen. Sofern diese Leistungen nicht von den Ärzten selber erbracht werden, stehen in mehreren Praxen Angebote zur akuten psychoonkologischen Krisenintervention durch qualifizierte

Leistungen, die sich in den letzten Jahren fast komplett vom Krankenhaus in die Schwerpunktpraxen verschoben hat.

Die Verteilung der Tumorentitäten in den Berliner Praxen entspricht dem bundesweiten Durchschnitt, der jährlich im Rahmen des Qualitätsberichtes vom Wissenschaftlichen Institut der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen (WINHO) ermittelt wird (Abbildung 3).

Tumorkonferenzen

Alle onkologischen Schwerpunktpraxen arbeiten mit einem oder mehreren Krankenhäusern zusammen, die tumorchirurgische Operationen durchführen und besuchen dort regelmäßig die gemeinsamen interdisziplinären Tumorkonferenzen. Unter Beteiligung verschiedener Fachdisziplinen und der Vorstellung des Krankheitsbildes auf der Grundlage von Bildmaterial wird dort das Behandlungsprocedere festgelegt. Die gesamte Kooperation von niedergelassenen Fachärzten und Krankenhausärzten wird in der Regel durch Versorgungspfade strukturiert und schließt alle an der Behandlung beteiligten Ärzte ein. Viele Schwerpunktpraxen sind in die Zertifizierung z. B. der Brust- oder Darmzentren integriert worden und übernehmen in diesen

Zentren die ambulante Chemotherapie. Zahlreiche Berliner Krankenhäuser haben in der Zwischenzeit erkannt, dass sich diese Optimierung zwischen dem ambulanten und dem stationären Versorgungssektor in hohem Maße bei der Patientenzufriedenheit widerspiegelt und sich so die Wettbewerbsfähigkeit steigern lässt.

Abbildung 3: Häufige Diagnosen im 3. Quartal 2010

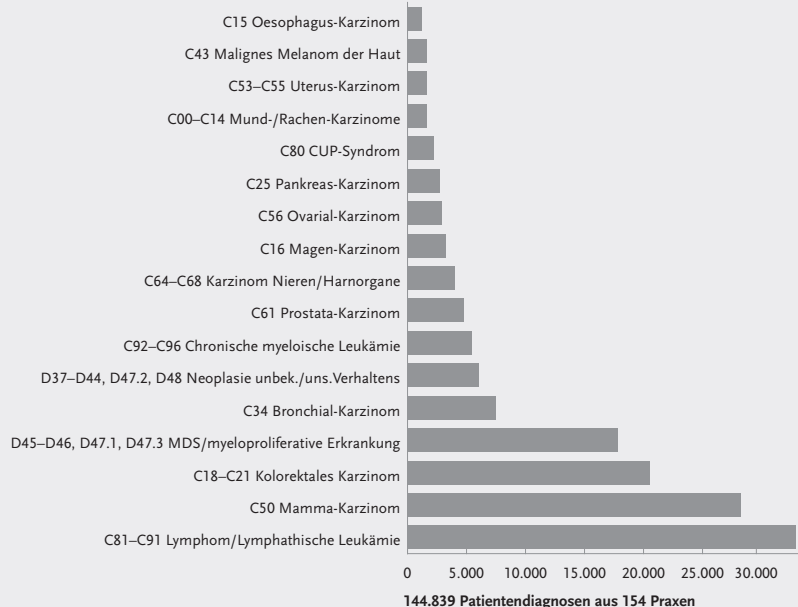
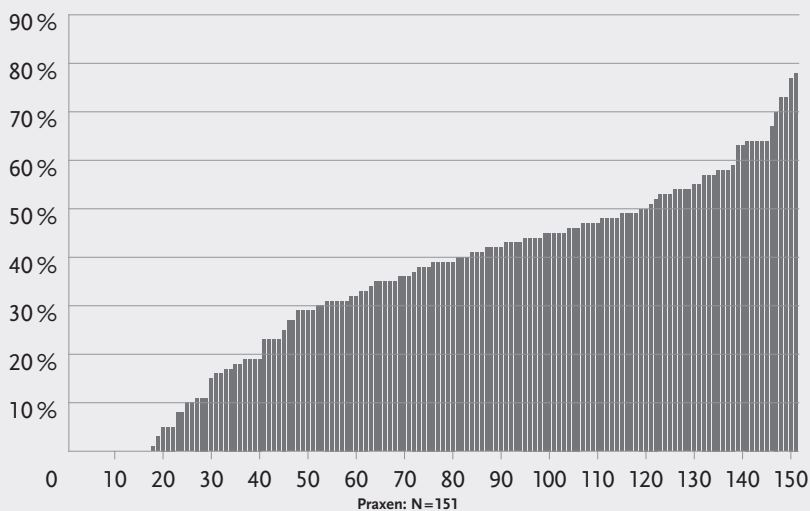


Abbildung 4: Anteil der oralen Therapiepatienten an allen Therapiepatienten im 3. Quartal 2010



1. Quartil: 19 % 2. Quartil: 39 % 3. Quartil: 48 %
(Patientenzahl Ziffer 13502 abzgl. Patientenzahl IV-Ziffer – fehlerbereinigt)

Psychotherapeuten zur Verfügung. Weitere ergänzende Angebote in den Praxen gelten der Sozial- oder Ernährungsberatung.

Fortschritte bei der medikamentösen Tumorbehandlung

In den letzten Jahren drängt eine große Anzahl neuer Substanzen für die Behandlung von malignen Erkrankungen auf den Markt. Gerade in der zielgerichteten Behandlung von Krebszellen durch Analyse bestimmter Zellstrukturen, der sogenannten Targeted Therapy, sind enorme Fortschritte zu verzeichnen. Nicht nur das Wirkungs- und Nebenwirkungsprofil vieler neuer Substanzen, sondern auch neue Applikations- und Darreichungsformen, z. B. durch vermehrte orale Therapie, erfordern von den Onkologen eine hohe Fortbildungsbereitschaft. Auch haben Zahl, Umfang und Anpassungshäufigkeit von Leitlinien für die Behandlung von Krebserkrankungen in den letzten Jahren enorm zugenommen.

Viele niedergelassene Onkologen beteiligen sich an der Überprüfung und Optimierung von Wirksamkeit und Einsatzform dieser zum Teil extrem teuren Therapien. Die Patientenversorgung in Studien ist eine wesentliche Besonderheit der onkologischen Behandlung. Viele niedergelassene Onkologen wollen diese therapeutische Option für ihre Patienten erschließen. Mehrere Berliner Praxen haben eigene Studienfirmen gegründet, in denen auch Zulassungsstudien durchgeführt werden.

Was bringt die Zukunft?

Viele Krebserkrankungen werden sich in Zukunft besser und mit weniger Nebenwirkungen behandeln lassen. Die Krebsdiagnose bedeutet heute nicht mehr eine unmittelbare tödliche Bedrohung, sondern weist oft auf eine chronische Erkrankung hin, die auch dementsprechend zu behandeln ist.

Die früher fast ausschließlich intravenös verabreichte Tumorthherapie kann heute

oft durch eine orale Behandlung ersetzt werden. Das risikoreiche Nebenwirkungsprofil dieser „Pillen“ verlangt aber, dass die Verordnung und Überwachung der Therapie weiterhin in den Händen von onkologisch qualifizierten Ärzten verbleiben (Abbildung 4).

Ob das wohnortnahe flächendeckende Netz von onkologischen Schwerpunktpraxen in Berlin die politische Zukunft überlebt, bleibt abzuwarten. Der bisherige § 116 b SGB V, der die ambulante Krankenhausbehandlung bei onkologischen Diagnosen umfassend ermöglichte, musste als ein reines Krankenhausöffnungsgesetz zulasten der vertragsärztlichen Versorgung angesehen werden.

Hingegen versucht der im neuen Versorgungsstrukturgesetz veränderte § 116 b SGB V, faire Wettbewerbsbedingungen für Krankenhäuser und Vertragsärzte zu schaffen. Die Kooperation der verschiedenen Leistungserbringer wird darin betont. Die konkrete Ausgestaltung der zukünftigen ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung in der Onkologie wird aber von den Weichenstellungen durch den Gemeinsamen Bundesausschuss abhängen.

An dieser Schnittstelle zwischen niedergelassenen Haus- und Fachärzten und kollegialer Zusammenarbeit mit Kollegen aus den Krankenhäusern möchten die niedergelassenen Hämatologen und Onkologen von Berlin auch in Zukunft für die Versorgung von an Krebs erkrankten Patienten tätig sein.

*Dr. med. Julia Herrenberger
Fachärztin für Innere Medizin/Onkologie
14195 Berlin*

Redaktioneller Hinweis:

Unter www.NIO-Berlin.de stehen alle Adressen und Telefonnummern der Schwerpunktpraxen zur Verfügung.